

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 20 (2007)
Heft: 4

Artikel: Heisse Tipps vor dem Brand : Vitra-Workshop
Autor: Leist, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heisse Tipps vor dem Brand

Text: Kathrin Leist
Fotos: Anne Gabriel-Jürgens

Auf dem Schloss von Boisbuchet, mitten in Frankreich, organisiert das Vitra Design Museum seit zehn Jahren Sommer-Workshops. Was erwartet einen auf dem Landgut, umringt von Designern aus aller Welt und belehrt von Stars aus Architektur, Design und Kunst?

• Es dauert eine Stunde von Poitiers, einer Stadt im Herzen Frankreichs, bis der Bus in einen Feldweg einbiegt, an einem Schloss aus dem 16. Jahrhundert vorbeifährt und schliesslich vor einem Steinhaus hält. Hier lebten früher die Angestellten des Grafen. Heute übernachten darin alle, die zum Workshop des Vitra Design Museums gehören: Lehrer, Schülerinnen, Verwalter und Köchinnen. Auf dem Kiesplatz vor dem Haus sind Tafeln aus Bierischen aufgebaut, in der Scheune dahinter versteckt sich die Werkstatt. Eine Hand voll Leute aus fast allen Teilen der Welt umringt dort den spanischen Designer Jaime Hayon, der über Porzellan spricht. Die ersten drei Tage haben die Schüler Zeit für Entwürfe, dann bleiben ihnen sieben für die Umsetzung. Weil das Arbeiten mit Porzellan ein langwieriger Prozess ist, benutzt man im Workshop bestehende Formen. Etwa ein Plastikspielzeug, das als Positiv dient, als Form, um die man Gips giesst, der gehärtet die Form als Hohlraum freigibt.

Sind die Gipsformen erstellt, giessen und brennen Hayons Schülerinnen das Porzellan in der Ecole Nationale Supérieure d'Art de Limoges et Aubusson, die eine Stunde vom Landgut entfernt liegt. Beim Arbeiten liegen Überraschung und Enttäuschung nah beieinander. Das Material sagt immer wieder: «So nicht, so auch nicht, nicht mit mir» – indem es bricht. Es ist sensibel und nachtragend, weil es sich Verformungen merkt. Auch wenn man eine Beule sichtbar glatt gestrichen hat, schwillt sie im Ofen wieder an. Damit kann man aber auch spielen, und aus einer einst geraden Vase wird eine krumme. «Wichtig ist, dass die Gestalter in meinem Kurs den Werkstoff kennenlernen», sagt Jaime Hayon. Entwerfen heisst hier Gegenstände auswählen, dekonstruieren, neu kombinieren und in Porzellan übersetzen. Denn Porzellan ist ein wertvolles Material. Weil es zerbrechlich ist und hell klirrt. Weil die Bestandteile nur in wenigen Regionen vorkommen, die Verarbeitung aufwendig ist und die Geschichte alt.

Unterhalter, Lehrer, Star

«Ich hinterlasse meine barocken und tropischen Phasen auf meinen Entwürfen. Die gestalterische Laune ist wichtig», sagt Jaime Hayon. Der Designer gestaltet intuitiv, auch wenn er Produkte entwirft. Er entscheide erst am Ende des Prozesses, ob ein Entwurf als Plastik in die Kunstwelt oder als Möbel in die Luxusindustrie gehöre. Der Lockenkopf aus Barcelona gibt sich selbstbewusst. Er will nicht Porzellandesigner genannt werden, auch wenn ihn seine Skulpturen aus diesem Material berühmt machten. Zu einschränkend, gibt er zu verstehen. Im Kurs auf dem Schloss ist Hayon eher Unterhalter als Lehrer: Er beginnt in englischer Sprache über sich zu erzählen, spricht weiter spanisch über Design, italienisch über Gott und die Welt und am Ende französisch von seinen Freunden. Es sieht leichter aus als es ist, wenn er Formen baut, Gips anrührt oder Teller bemalt und zugleich über Porzellan oder sein Leben als Artdirector in der «Fabbrica» spricht, Benetton's Denk- und Designwerkstatt in Italien, wo er vor seinem Dasein als Stardesigner wirkte.

«Vor zehn Jahren war Boisbuchet eine Jugendherberge, jetzt ist es ein Hotel. Ausserdem haben wir die Werkstätten ausgebaut», sagt Alexander von Vegesack, der Direktor des Vitra Design Museums im deutschen Weil am Rhein. Er kaufte damals das 150 Hektar grosse französische Landgut samt Schloss, Mühle, Gärten, Wäldern und Badensee und kam für alle Investitionen auf. Nur ein Drit-

tel der Kurskosten tragen die Teilnehmer selbst. Den Rest bezahlen das Museum und von Vegesack persönlich. Warum? «Boisbuchet ist für unser Designmuseum wichtig», meint er. Die Teilnehmer stammen aus sechzig Nationen, mehr als die Hälfte studieren Design. Das Museum erfährt von ihnen, was junge Designer interessiert, was in ihren Ländern passiert und wie sie arbeiten – Stoff für die zwölf bis fünfzehn Ausstellungen im Jahr, die das Vitra Design Museum produziert. Und das Museum lernt zugleich Leute von überall her kennen, welche die rund um die Welt reisenden Ausstellungen betreuen können. Boisbuchet ist ein Design-, Kommunikations- und Recherchezentrum, das mittlerweile von 2500 Leute besucht wurde. Und ein Aushängeschild der privaten Universitäten, die Ausstellungen des Museums finanzieren. Das Zentrum hat auch eine soziale Komponente: Wer kein Geld hat, kann sich einen Kurs in Boisbuchet abverdienen und dort drei Wochen lang im Schlosshaushalt mithelfen.

Grosse Namen

Die Teilnehmer kommen natürlich nicht nur, um eine gute Zeit unter ihresgleichen zu haben, sondern weil sie einen Star aus der Szene kennenlernen wollen, dessen Name sich gut in ihrem Lebenslauf macht. Und dessen Bekanntheit in jedem Fall nicht schaden kann. Die Universitäten schlagen als Kursleiter jeweils verschiedene Desig-

ner, Künstlerinnen und Architekten vor, von Vegesack hält Ausschau in den Medien, und etliche bewerben sich selbst. Mittlerweile stehen über neunzig Namen auf der Lehrerliste. Michele de Lucchi brachte seine Grossfamilie mit, Tomoko Azumi ihr Büro. Von den Bouroullecs ist immer nur einer da. Aus der Schweiz kam schon Franco Clivio und teilte seine Erfahrung als Designer für die Industrie mit seinen jungen Kollegen. Ron Arad leitete einst den ersten Vitra Design Workshop, der noch in Zelten vor dem Museum in Weil am Rhein stattfand. «Ich rufe ihn jedes Jahr an, auch wenn er die letzten Male abgesagt hat», so Cerstin Thiemann vom Organisationsteam.

«Die Auswahl ist immer ein Risiko; wir laden Leute ein, die wir noch nicht kennen, und wissen nicht, wie sie als Lehrer sind», erklärt Silvia Gross vom Vitra Design Museum. Die meisten Lehrer in Boisbuchet stehen an der Schwelle zum Ruhm, jene, die schon einen Schritt weiter sind, haben oft keine Zeit mehr. Immerhin kommt auch der eine oder andere, der schon seine grosse Zeit hinter sich hat, gern wieder nach Boisbuchet. Und dann gibt es noch Ausnahmen wie den Designer Toshiyuki Kita. Er zahlt seinen Flug nach Boisbuchet aus der eigenen Tasche und kümmert sich mit Hingabe um jeden einzelnen Schüler. •

**1-8 Porzellan ist sensibel und nachtragend,
die Verarbeitung ist ein langwieriger Prozess.
Die Tipps von Jaime Hayon 4 helfen weiter.**

Sommerprogramm 2007

Die Kurse umfassen praktisch-kreative Arbeit sowie Vorträge und Diskussionen, im Sommer 2007 unter anderem mit Gala Fernandez, Toshiyuki Kita, Jaime Hayon, Maarten Baas, Shin Azumi.

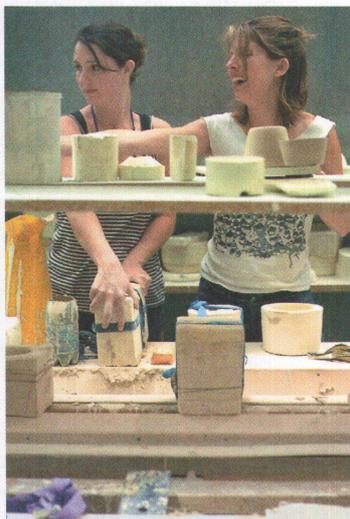
--> Teilnahme: ab 18 Jahren

--> Kosten: € 845.- bis € 1450.-, Vollpension und Material inbegriffen (Studenten € 645.- bis € 1150.-)

--> Info: www.boisbuchet.org



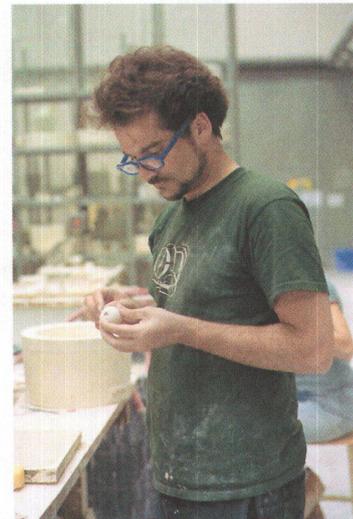
1



2



3



4



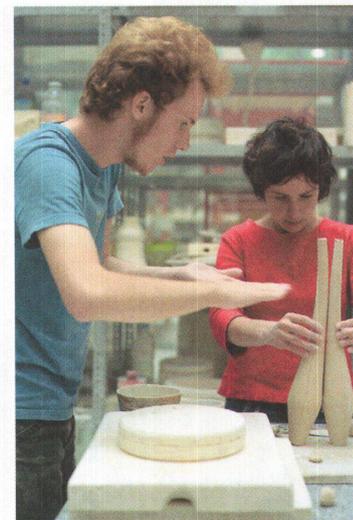
5



6



7



8